

Mehr Aufträge für bildende Künstler

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1950)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-624713>

Nutzungsbedingungen

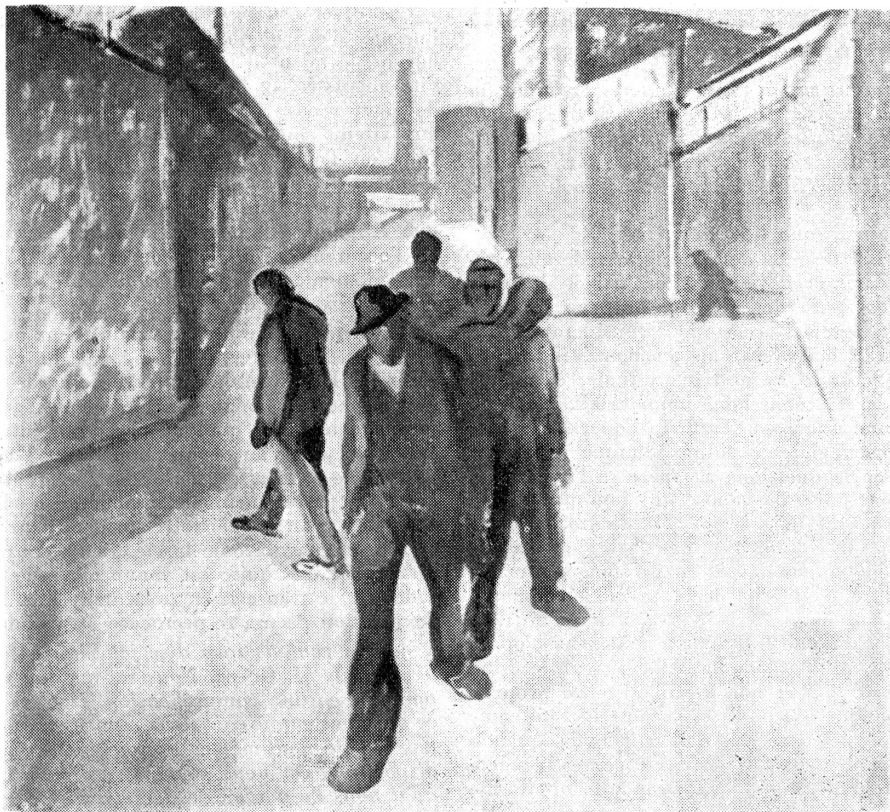
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Karl Aegerter, Basel.

Mehr Aufträge für bildende Künstler

Ag. In der letzten Nummer seines Mitteilungsblattes setzt sich der Delegierte für Arbeitsbeschaffung, Direktor *O. Zipfel*, für die bildenden Künstler ein, an denen die ausgezeichnete Wirtschaftskonjunktur und Geldflüssigkeit der Nachkriegsjahre beinahe spurlos vorübergegangen sei. Von wenigen Ausnahmen abgesehen vermochten sie kaum mehr Werke zu verkaufen als in den vorangegangenen Jahren mit weniger günstigen Kaufkraftverhältnissen. Mit Bangen sahen deshalb viele Künstler der Zeit entgegen, da die Wirtschaftslage sich abermals verschlechtern und die Absatzmöglichkeiten für Kunstwerke sich noch mehr verengern sollten.

Diese Erscheinungen könnten die Allgemeinheit nicht gleichgültig lassen, da die Kunst doch ein wesentlicher Ausdruck der im Volke wirkenden schöpferischen Kräfte sei. Eine Nation ohne Kunst wäre in ihrer Armseligkeit kaum fassbar. Auch unserer Generation und unserm Jahrhundert obliege die kulturelle und moralische Verpflichtung, für die Fortentwicklung der Kunst Sorge zu tragen.

Der Artikel führt dann eine ganze Reihe von Möglichkeiten einer vermehrten praktischen Kunstförderung an. So können Maler und Bildhauer mit der Ausschmückung öffentlicher Bauwerke beauftragt werden, wobei Rathäuser, Verwaltungsgebäude, Schulen, Schwimmbäder usw. in Frage kommen. So haben die Eidgenössische Baudirektion, die Zollverwaltung, die SBB. und die PTT.-Betriebe sich bereit erklärt, bei Neubauten rund ein Prozent der Bausumme für die künstlerische Ausschmückung auszuscheiden. Ähnliche Absichten äusserten einige Kantone und Städte. Der Kanton Genf und die Stadt Biel wollen sogar 2 Prozent dafür verwenden. Durch künstlerische Ausgestaltung lässt sich manches Verwaltungsgebäude, manche Amtsstube beselen. Kleinere Städte könnten einen öffentlichen Brunnen künstlerisch gestalten lassen, eine Gartenanlage mit einer Skulptur schmücken, einen Durchgang mit einem Ortswahrzeichen versehen, einen langweiligen Korridor durch farbige Akzente gliedern. Bei Formularen, Diplomen und Urkunden bietet sich die Möglichkeit graphischer Gestaltung.

Auch die private Wirtschaft sollte mitwirken. Empfangs- und Direktionzimmer, Bureauräume und Wohlfahrtshäuser würden viel freundlicher wirken, wenn sie mit einem Fresko, einer Plastik, einem Glasgemälde oder einem graphischen Blatt geschmückt würden. Einladungen zu Anlässen und Generalversammlungen, Altersgeschenke könnten statt in Geld auch einmal in einem Kunstwerk bestehen. Das Gastgewerbe kann wesentlich mitwirken, so durch leihweise Uebernahme von guten Skulpturen und Gemälden; die Hotelräume und Wirtschaften werden freundlicher gestaltet, und der betreffende Künstler wird Kreisen bekannt, zu denen er sonst keinen Zugang hätte. Kleinere Lotterietreffer von einigen hundert Franken könnten in einem Gutschein für ein auszuwählendes Kunstwerk bestehen. Auch die Vereine könnten ihre Gedenkblätter, Urkunden usw. künstlerischer gestalten. *« Basler Nachrichten »*



Walter Schneider, Basel.

Section vaudoise — Nouveau comité.

Président: Arthur Gueydan, peintre.

Vice-président: Pierre Blanc, sculpteur.

Secrétaire: Jaques Berger, peintre.

Caissier: Marcel Pointet, membre passif.

Assesseurs: Marcel Poncet, peintre et Arnold Pahud, architecte.